

Wohnen im Kirchturm – ein Zuhause für Vögel und Fledermäuse

Text: Julia Kropfberger
Fotos: Julia Kropfberger



Für viele, zum Teil seltene Vogel- und Säugetierarten sind Kirchtürme und -dachböden attraktive Unterkünfte. Mauersegler, Turmfalken oder Dohlen, aber auch verschiedene Fledermausarten, Steinmarder und Siebenschläfer, nutzen kirchliche Gebäude in Städten und Dörfern als Ersatz für natürliche Bruthöhlen oder -nischen in und an Felsen oder Bäumen.

Seit Jahrhunderten leben eine ganze Reihe von Tierarten mit dem Menschen „unter einem Dach“: Sie besiedeln Türme, Dachböden, Gebäudenischen und Fassaden von Kirchen, Pfarrhöfen und Klöstern. Ursprünglich waren sie Bewohner von Felsen oder Baumhöhlen, sind aber dann als Kulturfolger mit den Menschen in die Siedlungen gezogen.

Schöner Wohnen

Im Gegensatz zu Privathäusern werden die Dachböden und Türme von Kirchen meist selten von Menschen betreten, und die Tiere können daher ungestört brüten oder ihr Sommerquartier hier aufschlagen. Als Jagdgebiete und zum Nahrungserwerb nutzen sie die umliegenden Gebiete – entweder die Kulturlandschaft im Umkreis der Dörfer oder die städtischen Häuser-schluchten.

Nomen es omen

Typische gebäudebewohnende Tierarten bei uns in Mitteleuropa sind Vogelarten wie Mauersegler, Turm- und Wanderfalke, Schleiereule, Mehlschwalbe, Haussper-

ling, Hausrotschwanz und Dohle. Einige tragen sogar ihre enge Bindung an den Menschen und seine Bauwerke im Namen, wie beispielsweise der Turmfalke. Turmfalken können zwar auch auf Felsen und in alten Krähen- oder Elsternnestern nisten, doch sind Brutplätze an Kirchen und anderen Gebäuden besonders beliebt. Hier sind Eier und Jungvögel vor Wind und Wetter, übermäßiger Besonnung, aber auch Räubern gut geschützt.

Mauersegler werden häufig mit Schwalben verwechselt, sind aber mit diesen nicht näher verwandt. Ihre markante, schrille srrriir-Rufe sind für viele Naturliebhaber Inbegriff des Sommers. Ursprünglich Bewohner von Felswänden können bzw. konnten die pfeilschnellen Segler in den Siedlungen viel mehr Brutplätze finden. Nistmöglichkeiten an Kirchen sind besonders wertvoll, weil sie durch ihre Höhe den schwierigen Start beim Fliegen deutlich erleichtern. Auch der Weißstorch hat die Vorteile menschlicher Gebäude erkannt und brüdet mittlerweile nur mehr äußerst selten auf Bäumen, sondern nutzt die viel stabileren Gebäude zur Anlage seiner schwergewichtigen Horste.

Mausohr, Langohr und Co.

Auch Säugetiere siedeln in kirchlichen Gebäude, allen voran verschiedene Fledermausarten. Vor allem das Mausohr, das Braune und das Graue Langohr sowie die Kleine Hufeisennase finden im Sommer fast



ausschließlich in kirchlichen Gebäude Quartier und bringen dort in mehr oder weniger großen Wochenstubenkolonien ihre Jungtiere zur Welt. Die Kirche trägt daher für diese bedrohten, insektenfressenden Flattertiere besondere Verantwortung.

Viele der gebäudebewohnenden Tierarten haben sich im Laufe der Zeit eng an menschliche Behausungen gebunden und sind daher vom Wohlbefinden von uns Menschen hochgradig abhängig. Allerdings gehen Brutmöglichkeiten in den Siedlungen zunehmend verloren. Bei Sanierungen werden zum Beispiel Einfluglöcher oder Brutnischen – oft aus Unwissenheit – verschlossen oder Gitter zur Abwehr von Tauben angebracht. Auch kleine Arten wie Spatz oder Hausrotschwanz stehen dann vor verschlossener Tür. Oft bieten gerade kirchliche Gebäude als einzige eine Herberge.

Wie gelingt das konfliktarme Zusammenleben mit den tierischen Untermietern?

Auch in kirchlichen Gebäuden kann es aus Gründen des Denkmalschutzes, der Verschmutzung etc. zu Konflikten mit den tierischen Untermietern kommen. Am häufigsten entzündet sich die Diskussion an der Straßentaube, und das obwohl sie im Christentum als Symbol sehr stark verankert ist. Tauben gelten als ein Zeichen des Friedens und der Freiheit. In Form der weißen Taube bedeuten sie Reinheit. Außerdem steht sie auch häufig für den Heiligen Geist und damit für

die Anwesenheit Gottes. Leider ist gerade die Straßentaube ein Schmutzfink, welcher viel Nistmaterial einträgt und Kot hinterlässt.

Grundsätzlich muss aber festgehalten werden, dass in den allermeisten Fällen ein Zusammenleben mit Turmfalke, Mauersegler und Mausohr möglich ist, zumal die meisten Tierarten als Kulturfolger auf uns angewiesen sind, viele der Arten auch bedroht sind und daher unter Naturschutz stehen. Durch das Anbringen von Kotbrettern, den Einbau von Fledermaustunnel oder das Aufhängen von Nistkästen können Konflikte entschärft werden und die Kirchen einen wichtigen Beitrag zum Artenschutz leisten.

Der Naturschutzbund setzt sich im Rahmen seines Projekts „Offene Türme, offene Dörfer“ seit Jahren für den Schutz von gebäudebewohnenden Tierarten ein. ■

Bei Fragen beraten wir gerne:

| naturschutzbund |
Oberösterreich

Knabenseminarstraße 2 | 4040 Linz

Telefon: +43 732 / 77 92 79

oberoesterreich@naturschutzbund.at

natur-schutzbund-ooe.at

www.facebook.com/NaturschutzbundOberoesterreich